

GESUNDHEITSFÖRDERUNG
BEI SOZIAL BENACHTEILIGTEN
www.gesundheitliche-chancengleichheit.de



DOKUMENTATION

FACHFORUM

**KINDERARMUT und GESUNDHEIT
in Mecklenburg-Vorpommern**

Schwerin, 07. Mai 08

Schirmherrin:
Sylvia Bretschneider, Präsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern



Landtag Mecklenburg-
Vorpommern

Fachforum Kinderarmut und Gesundheit in Mecklenburg-Vorpommern 07. Mai 2008 in Schwerin

INHALT

TOP 1: Begrüßung und Grußwort

1. *Rudi Duschek* (1. Sprecher Landesarmutskonferenz Mecklenburg-Vorpommern) 3
2. *Sylvia Bretschneider* (Präsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern) 5

TOP 2: Impulsreferat Soziale Benachteiligung von Kindern und Auswirkungen auf die Gesundheit

Gerda Holz, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Frankfurt/Main 7

TOP 3: Landes- und kommunale Strategien für ein chancengleiches gesundes Aufwachsen in Mecklenburg-Vorpommern

Erwin SELLERING, Minister für Soziales und Gesundheit Mecklenburg-Vorpommern 25

TOP 4: Erfahrungsberichte und Diskussion

1. Unterstützende Familienhilfe - erste Schritte als Familie mit Begleitung
Cornelia Hartwig, Leiterin Familienbildungsstätte AWO Schwerin 27
2. Persönlichkeitsentwicklung von Kindern wird immer abhängiger von sozialen
Aspekten
Birgit Prasdorf, Leiterin BIP Kreativzentrum Neubrandenburg gGmbH 31
3. Zusammenhang von Sozialstatus und Gesundheit bei Vorschuluntersuchungen
Dr. Birgit Kettern, Kinder und Jugendärztin des Gesundheitsamtes Güstrow 38

TOP 5: Erklärung der Landesarmutskonferenz Mecklenburg-Vorpommern

Dr. Renate Hill, Geschäftsführerin Landesfrauenrat M-V e. V. 43

TOP 6: Verzeichnis der Beiträge, die nicht zur Veröffentlichung in schriftlicher Form vorlagen

46

TOP 7: Impressum

47

TOP 1. Begrüßung und Grußwort
1. Begrüßung zum Fachforum Kinderarmut und Gesundheit
Rudi Duschek, 1. Sprecher der Landesarmutskonferenz MV

Werte Gäste, meine Damen und Herren,

im Auftrag der Mitglieder der Landesarmutskonferenz unseres Landes und ihres Sprecherrates möchte ich nunmehr unser heutiges Forum zum Thema Kinderarmut und Gesundheit eröffnen. Mit unserem Forum verfolgen wir das Ziel, die öffentliche Auseinandersetzung mit der Kinderarmut im Lande und der Entwicklung von Gegenstrategien fortzusetzen, die bereits mit der Fachtagung zum Thema: Kinderarmut und Bildung am 11. Oktober 2006 in Güstrow begann.

Zunächst jedoch möchte ich es nicht versäumen, mich für die vielseitige Unterstützung zu bedanken, die uns bei der Vorbereitung unserer heutigen Veranstaltung von verschiedener Seite in diesem Hause zuteil wurde.

Mein besonderer Dank gilt Ihnen, Frau Bretschneider, für Ihre freundliche Bereitschaft, die Schirmherrschaft über dieses Forum zu übernehmen und uns die mietfreie Nutzung des Saales zu gestatten. Herzlichen Dank.

Weiterhin möchte ich mich für die Unterstützung bedanken, die wir vom Sozialministerium erhielten, dessen Minister Herrn Selling wir um 11.00 Uhr begrüßen werden können.

Dank auch an Herrn Ralf Grabow, dem Vorsitzenden des Sozialausschusses im Landtag, der uns die notwendigen Kontakte ins Schloss vermittelte.

Herzlich bedanken möchte ich mich für die Sponsorleistung und Unterstützung, die der Regionale Knoten Mecklenburg-Vorpommern in Hinblick auf unsere heutige Veranstaltung erbrachte.

Des Weiteren freue ich mich, zu unserem Forum eine Reihe Gäste willkommen heißen zu können: Ich begrüße die Abgeordneten der im Landtag vertretenen demokratischen Parteien.

Weiterhin freue ich mich, Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der in der Liga der freien Wohlfahrtspflege vereinten Verbände, des Landessportbundes, der

Nationalen Armutskonferenz sowie der kommunalen Spitzenverbände begrüßen zu können.

Ich begrüße insbesondere die von Arbeitslosigkeit und Hartz IV betroffenen Frauen und Männer, die in Netzwerken, Initiativen und Vereinen im Kampf gegen Armut und soziale Ungerechtigkeit tätig sind.

Ich heiße Sie alle, liebe Gäste, herzlich willkommen.

Wenn ich eingangs sagte, dass die Landesarmutskonferenz Mecklenburg-Vorpommern mit diesem Fachforum das Ziel verfolgt, die öffentliche Auseinandersetzung mit der Kinderarmut im Lande und mit der Entwicklung von Gegenstrategien fortzusetzen, dann meint das auch, dass das Thema

Armut und Kinderarmut endlich auch zum Gegenstand ernsthaften politischen Handelns auf Landes- und auf kommunaler Ebene gemacht wird, das heißt, dass die Not und die Entbehrungen der Ärmsten sich auch in konkreten Haushaltspositionen als Maßnahmen zur Linderung der Folgen von Kinderarmut widerspiegeln muss.

Die Bereitschaft und das ehrenamtliche Engagement im Lande sind bei aller aufrichtiger Wertschätzung sicherlich noch ausbaufähig. Doch genauso sicher ist auch, dass dem Problem der Armut und vor allem deren sozialen Folgeerscheinungen mit freiwilliger, ehrenamtlicher Tätigkeit, und vor allem auch, wenn nur darüber geredet wird, nicht beizukommen ist. Kampf gegen Armut bedarf gesamtgesellschaftlicher Anstrengung, angefangen von der Wirtschaft, der Politik, dem Sport, der Kultur und anderer Bereiche.

Da unserer Arbeit zuweilen noch mit Unverständnis begegnet wird, lassen Sie mich abschließend noch einen Gedanken äußern:

Natürlich kennen wir den Unterschied zwischen relativer und absoluter Armut und natürlich wissen wir auch, dass es sehr viel arme, viel zu viel arme Menschen auf der Welt gibt, deren Leben direkt vom Hunger, von Krieg, von Sklavenarbeit bedroht ist. Diesen Menschen muss unsere uneingeschränkte Solidarität gelten, mit allem, was dazu gehört.

Das jedoch darf uns nicht davon abhalten, Armut, Not und Ausgrenztheit im eigenen Land den Kampf anzusagen, insbesondere dann, wenn sich aus ehemals Einzelfällen immer mehr Menschen unter den Lebensbedingungen, die von Hartz IV, Minijobs und Perspektivlosigkeit geprägt sind, wieder finden.

Das gehört einfach zur grundlegenden Verantwortung der eigenen Bevölkerung, dem Mitbürger, dem Nächsten gegenüber.

Liebe Freunde, ich wünsche uns für den Verlauf unserer Veranstaltung viele neue Erkenntnisse und Ideen, einen darauf beruhenden frischen Tatendrang, auch viele neue Mitglieder für die Mitarbeit in unserer Landesarmutskonferenz, ja auch das, und vor allen Dingen einen gestärkten Optimismus, dass es uns gelingen möge, in unserem schönen Land, die Armut, besonders die Kinderarmut zurückzudrängen, um allen Kindern, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, eine gesicherte Perspektive auch in MV bieten zu können.

übergebe ich Herrn Bernd Kalauch, der sich bereit erklärt hat, unser Fachforum zu moderieren, das Wort. Bitte, Herr Kalauch.

Kontakt:

Rudi Duschek

1. Sprecher der Landesarmutskonferenz Mecklenburg-Vorpommern

Telefon: 03834 502436

E-Mail: r.duschek@gmx.de

2. **Grußwort der Präsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern** *Frau Sylvia Bretschneider, Präsidentin des Landtages Mecklenburg-Vorpommern*

Sehr geehrte...(Anrede),

ich heiße Sie herzlich willkommen zum Fachforum der Landesarmutskonferenz. Es ist für mich eine besondere Freude, Sie nicht nur als Hausherrin, sondern auch als Schirmherrin hier im Schweriner Schloss begrüßen zu dürfen. Sie haben mich gebeten, ein Grußwort zu halten. Gerne komme ich heute Ihrer Bitte nach.

Ich muss Ihnen aber gestehen, dass ich lange über das nachgedacht habe, was ich Ihnen heute anlässlich Ihres Fachforums, das unter dem Thema: „Kinderarmut und Gesundheit“ steht, sagen möchte.

Kinderarmut, nicht nur in den reichen Industriestaaten, ist ein „gesamtgesellschaftlicher Skandal“. Dieser Feststellung des Landesbischofs der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern, Herrn Dr. Johannes Friedrich, kann ich mich persönlich voll und ganz anschließen.

Im vergangenen Jahr hat der Paritätische Wohlfahrtsverband bundesweit den aktuellen Entwicklungsstand der Kinderarmut in Deutschland beleuchtet. Die Ursachen für Kinderarmut sind dabei ebenso vielfältig wie die Erfahrungen, die damit einhergehen. Es ist skandalös, dass es in einem so wohlhabenden Land wie der Bundesrepublik Deutschland Kinderarmut gibt, deren Rate seit 1990 stärker gestiegen ist, als in den meisten entwickelten Industriestaaten. Besonders traurig macht mich die Feststellung, dass Mecklenburg-Vorpommern bei der Kinderarmut in Deutschland negativer Spitzenreiter ist.

Eine Tatsache, die alle aufrütteln müsste, denn nach den Feststellungen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes leben in Mecklenburg-Vorpommern 26,3 Prozent aller Kinder unter 15 Jahre auf Sozialhilfeniveau.

Mit dieser Feststellung will ich auch nicht ansatzweise unser Land schlecht reden. Es geht vielmehr darum, Probleme, die wir sehen, offen anzusprechen und auf dieser Grundlage mit vereinten Kräften zu lösen. Es ist daher wichtig, dass die Landesarmutskonferenz betroffenen Menschen ein Forum gibt, Erfahrungen auszutauschen und diese an die Politik heranzutragen. Armut und Kinderarmut sind aber relativ. In Deutschland leiden arme Kinder in der Regel weder Hunger noch Durst, haben ein eigenes Bett und gehen zur Schule. Hier zeigt sich Armut in anderen Formen: als eingeschränkte materielle Grundversorgung, in verminderten Bildungschancen, schlechterer Gesundheit und geringerer sozialer Teilhabe. Diese Formen wirken sich negativ auf die Lebenschancen der Kinder aus - mit der Folge, dass die Gesellschaft mehr und mehr auseinanderdriftet.

Hinzu kommen in der jüngsten Vergangenheit - und dies darf man nicht übersehen - Preissteigerungen bei den Verbraucherpreisen, etwa bei den Strompreisen, durch die Mehrwertsteuererhöhung und bei Lebensmitteln insbesondere bei Milchprodukten, von denen alle Menschen nachteilig betroffen sind, bedürftige Kinder aber besonders, weil bei ihnen die Grundbedarfe betroffen sind und sie keine Möglichkeiten haben, diese Preissteigerungen durch Einsparungen oder Verzicht in anderen Bereichen zu kompensieren. Deshalb muss die Bekämpfung von Kinderarmut auf mehreren Wirkungsebenen, die miteinander verbunden sind, ansetzen. Kinderarmut zu bekämpfen erfordert daher, dass man die Strukturen sozialer Ungleichheit beseitigt. Gerechter zu verteilen sind Erwerbsarbeit, Einkommen, Vermögen und Lebenschancen, um das gesellschaftlich bedingte Problem der Kinderarmut zu lösen. Ich bin mir bewusst, dass es vor diesem komplexen Hintergrund keinen Königsweg aus der Kinderarmut gibt, aber es sind nach meiner Auffassung zahlreiche Einzelmaßnahmen möglich, um diese zu reduzieren. So gibt es fünf Politikfelder, die zu verbinden sind: Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik, Familienpolitik, Bildungspolitik, Gesundheits- und Sozialpolitik, einschließlich der Kinder- bzw. Jugendhilfe sowie Stadtentwicklungs- und Wohnungsbaupolitik. Ich bin mir sicher, dass, wenn wir auf diesen Wirkungsebenen das Problem Armut in all seinen Facetten einschließlich der Altersarmut angehen und alle Verbände, Vereine, die Wirtschaft und Politik und Sie, sehr geehrte Damen und Herren, dabei an einem Strang ziehen, werden unsere Bemühungen nicht erfolglos bleiben. So muss es z.B. unser aller gemeinsames Ziel sein, den engen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg bei Kindern und Jugendlichen aufzulösen, die Chancengleichheit in der Schul- und Hochschulbildung zu stärken, die Risiken der sozialen Ausgrenzung von Familien zu reduzieren und Chancen- und Teilhabegerechtigkeit für Familien zu stärken. Ich kann Sie alle nur ermuntern, Ihren Weg im Interesse der Armen oder von Armut Bedrohten in Mecklenburg-Vorpommern weiter zu beschreiten. Die Landespolitik kann und wird auch zukünftig Augen und Ohren nicht vor Ihren Argumenten verschließen, denn jeder Mensch hat das Recht, an der Entscheidungsfindung zu Angelegenheiten, die ihn betreffen, beteiligt zu sein. Menschen, die von Armut betroffen oder bedroht sind, haben das Recht, diesbezüglich ihre Meinung zu äußern und zu verlangen, dass ihre Erfahrungen angehört und bei den Maßnahmen berücksichtigt werden. Ich wünsche Ihnen daher im Rahmen Ihres Fachforums „Kinderarmut und Gesundheit“ ertragreiche, konstruktive Debatten und gehe davon aus, dass Sie die Ergebnisse und konkreten Vorschläge, die Sie heute erarbeiten werden, in die politische Diskussion einbringen werden. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

TOP 2 Soziale Benachteiligung von Kindern und Auswirkungen auf die Gesundheit

Gerda Holz, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Frankfurt/M

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

forschen - beraten - gestalten

Soziale Benachteiligung von Kindern und Auswirkungen auf die Gesundheit

Fachtagung der Landesarmutskonferenz u.a. „Kinderarmut und Gesundheit“ am 07.05.2008 in Schwerin

Gerda Holz, Frankfurt am Main

1

forschen - beraten - gestalten

Was ist soziale Benachteiligung?

Wie wird Armut definiert?

3

Was meint Soziale Benachteiligung?



▪ Ursachen

- Individuelle Faktoren
(ind. Handicaps, Verhaltensauffälligkeiten)
- **Soziale Faktoren**
(Schicht, Nationalität, sozioökonomische Lage)
- **Marktbeteiligung/-zugänge**
(Konjunktur, Strukturwandel, Bildung)

▪ “Soziale Benachteiligung entsteht überall dort,

wo bestimmten Gruppen der Zugang zu gesellschaftlich anerkannten Werten (z.B. Prestige höheres Einkommen, Bildung) durch Schichten, Grenzen und Diskriminierung verwehrt oder erschwert ist und Macht, Einflussnahme und Besitz bei wenigen privilegierten Gruppen konzentriert sind.“ (Iben 1997: 845)

4

ISS
Institut für Sozialwissenschaftliche Studien

Soziale Benachteiligung



▪ Soziale Benachteiligung bei Kindern ...

- geschieht durch eine defizitäre Sozialisation in den Bereichen Familie, KiTa, Schule, Vereinen, Nachbarschaft, Stadtteil
- Impliziert eine unzureichende Befriedigung der seelischen und körperlichen Grundbedürfnissen
- führt zu Beeinträchtigung in der Gesundheit, Entwicklung und sozialen Teilhabe
- prägt die aktuelle Lebenssituation und die weiteren Lebenschancen

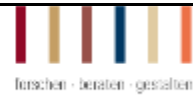
▪ Risikogruppen sind Kinder aus ...

- **sozioökonomisch schlechter gestellten Familien**
- sozialräumlich segregierten Quartieren
- Migrationsfamilien – starke Ethniezentriertheit + geringe soziale Integration
- Multiproblemfamilien
- bildungsfeme/-schwache Familien

5

ISS
Institut für Sozialwissenschaftliche Studien

Definitionen



Armut ...

- ... ist immer zu erst **Einkommensarmut**
- ... eine **Lebenslage**, die die Spielräume einschränkt
- ... führt zur **Unterversorgung**
- ... führt zu **sozialer Ausgrenzung**
- ... hat ein **Kindergesicht**.

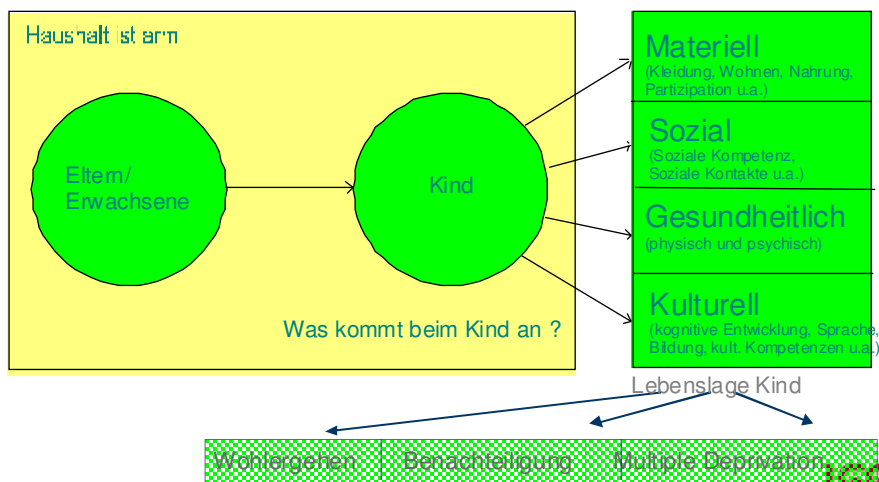
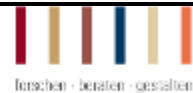
Arm ist in Deutschland wer ...

- ... weniger als **50% / 60% des durchschnittlichen Nettoeinkommens** (nach Haushaltsgröße gewichtet) zur Verfügung hat (EU-Definition).
- ... wer **Anspruch auf Sozialhilfe/Sozialgeld** hat.

6



Was ist Kinderarmut?



7

Quelle: Hock/Holz/Wüstendörfer 2000



Ursachen und Risiken – Wer ist besonders betroffen?



8

Beispiele Mecklenburg-Vorpommern

In schwarz = Juli 2005
In rot = März 2007

Mecklenburg-Vorp. 26,3% (33,6%)

Schwerin 34,3% (42,5%)

Neubrandenburg 31,8% (39,7%)

LK Uecker-Randow 33,1% (41,0%)

LK Bad Doberan 17,7% (22,1%)

Westdeutschland 11,3% (14,3%)

Ostdeutschland 24,4% (31,0%)

Deutschland gesamt 13,4% (16,9%)



9

Zentrale Ursachen und Risiken

- **Erwerbsprobleme, z.B.**
 - (Langzeit-)Erwerbslosigkeit
 - Niedrigeinkommen
 - Working poor
 - Hartz-IV-Bezug

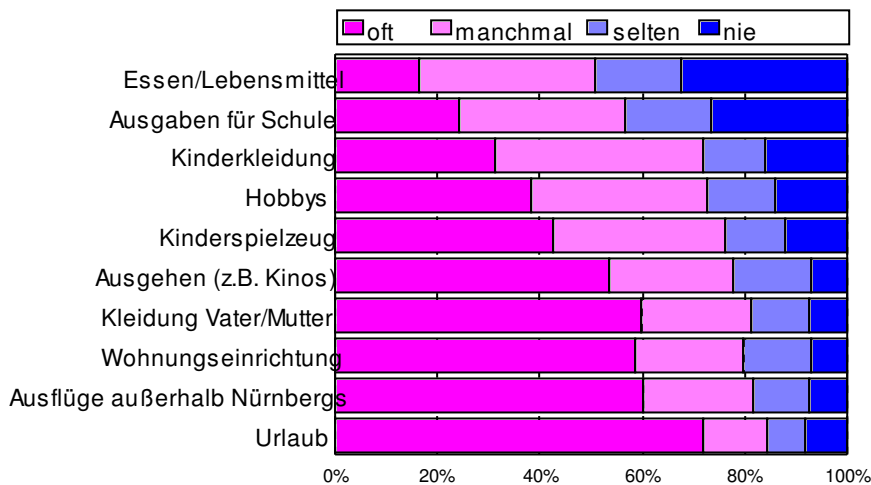
- **Soziale Probleme, z.B.**
 - Überschuldung
 - Trennung/Scheidung
 - Behinderung/Krankheit
 - Multiproblemlage

Migration
Allein erziehend
Bildung
Sozialraum
„Kinderreiche Familien“

10



Kinderarmut in Nürnberg: Einschränkungen in der Familie durch Armut



11

Quelle: Befragung von Eltern mit 6-bis 10-jährigen Kindern, die einen Nürnberger Familienpass haben - Okt./Nov. 2007, N=461
Werner Wüstendörfer 2007

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.



Welche Folgen hat Armut bei Sechs- und Zehnjährigen?

1) Allgemein



Lebenslagen von armen und nicht-armen Vorschulkindern im Vergleich - 1999

Anteil armer und nicht-armer Kinder mit Defiziten		
Lebenslagebereich	arme Kinder	nicht-arme Kinder
Grundversorgung (n = 220 arm; 598 nicht-arm)	40 %	15 %
Gesundheit (n = 225 arm; 640 nicht-arm)	31 %	20 %
Kulturelle Lage (n = 223 arm; 614 nicht-arm)	36 %	17 %
Soziale Lage (n = 219 arm; 618 nicht-arm)	36 %	18 %

auf- oder abgerundete Angaben
Quelle: „Armut im Vorschulalter“ 1999, Berechnungen des ISS

Kindspezifische Lebenslagetypen von Sechs- und Zehnjährigen – 1999 und 2003/04

forschen - beraten - gestalten

Lebenslagetyp	6 Jahre (1999) (N = 893)		10 Jahre (2003/04) (N = 500)	
	Arme Kinder	Nicht arme Kinder	Arme Kinder	Nicht arme Kinder
Wohlergehen	23.6 %	46.4 %	15.1 %	47.5 %
Benachteiligung	40.3 %	39.8 %	46.5 %	41.9 %
Multiple Deprivation	36.1 %	13.7 %	38.4 %	10.6 %
Gesamt	100.0 %	100.0 %	100.0 %	100.0 %

14

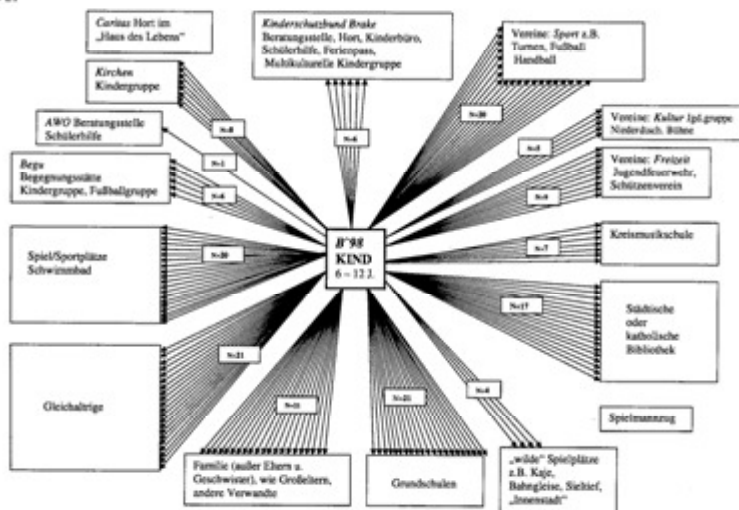
Quelle: Eigene Zusammenstellung auf Basis der Daten der AWO-ISS-Studien, vgl. Hock u.a. 2000; Holz u.a. 2006



Soziale Ressourcen B'98: Kindspezifisches Netzwerk für Braker GrundschülerInnen der Kontrollgruppe

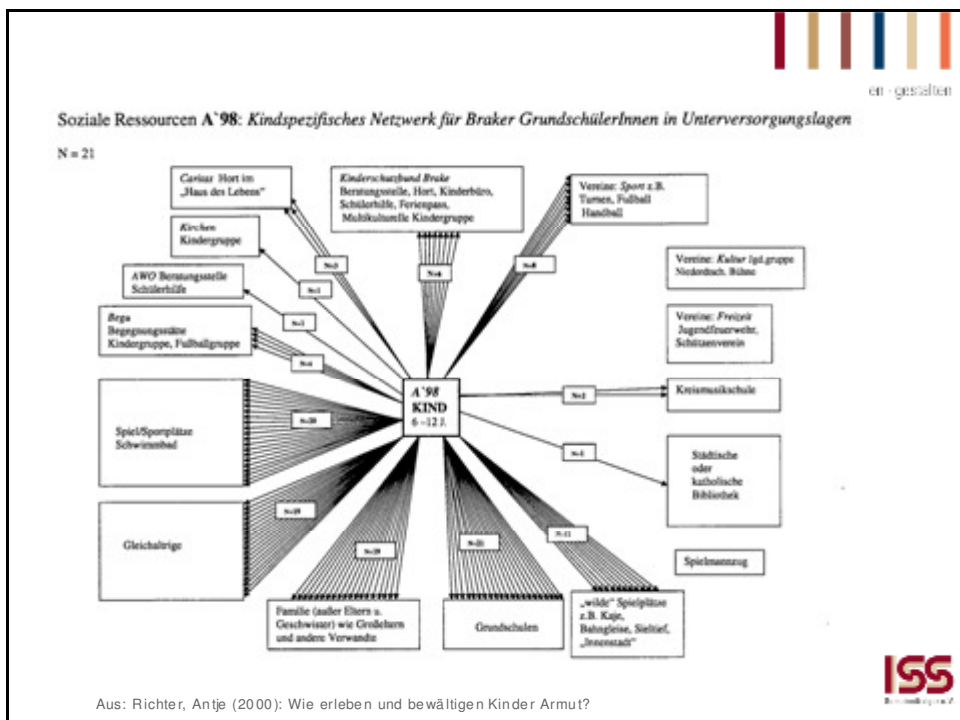
forschen - beraten - gestalten

N = 21



Aus: Richter, Antje (2000): Wie erleben und bewältigen Kinder Armut?





forschen - beraten - gestalten

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

Welche Folgen hat Armut bei Sechs- und Zehnjährigen?

2) Gesundheit

17

Querverbindungen zu Meck-Vorpommern



- **Adipositas 2003/2004**
 - 6 % der Kinder bei Einschulung betroffen = **hoch im Ländervergleich**
 - Auffallend Jungen sind häufiger betroffen (8,3 %) als Mädchen (5,3 %)
 - Auffallend der Jungenanteil im Ländervergleich (MP = 8,3 % , BB = 5,1 %)
 - Auffallend hohe Anteil in ländlichen Regionen
- **Spirituosenkonsum 2003**
 - Einstieg: 16 % der Jungen und 15 % Mädchen waren jünger **als 12 Jahre**
- **Tabakkonsum 2003**
 - Einstieg: 34,5 % der Jungen und 28,9 % der Mädchen **jünger als 11 Jahre**

18

Quelle: Sozialministerium Meck-Vorp.: Umsetzung der Gesundheitsziele für Kinder und Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern 2006.



Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.



KIGGS-Ergebnisse: Häufigkeit von Adipositas bei 3- bis 10-Jährigen

Merkmal	3- bis 6-Jährige	7- bis 10-Jährige
Migrationshintergrund		
Nein	2,4 %	5,4 %
Ja	4,9 %	11,0 %
Sozialstatus		
Hoch	1,3 %	3,0 %
Mittel	3,0 %	6,3 %
Niedrig	4,4 %	9,8 %

19

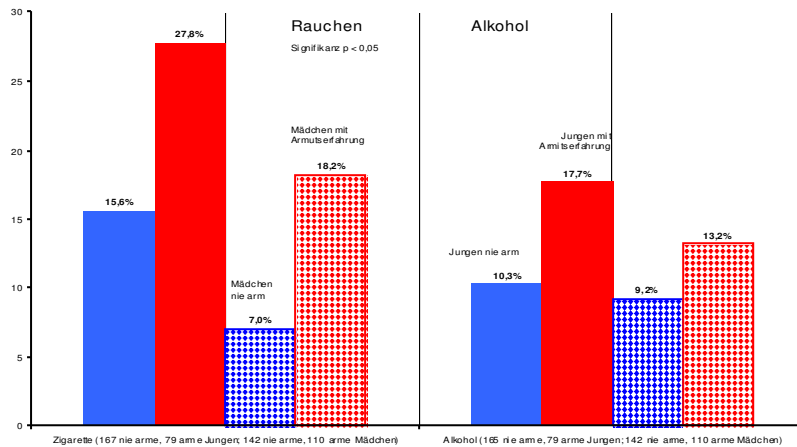
Quelle: Robert-Koch-Institut: KIGGS 2006



Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

forschen · beraten · gestalten

Suchtmittelerstkontakt von Mädchen/Jungen und Armutserfahrung (1999/2004)



Quelle: „Armut im Vorschulalter 1999“, „Armut im späten Grundschulalter 2003/04“; Berechnungen des ISS.

20

ISS
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

Querverbindungen zu Meck-Vorpommern

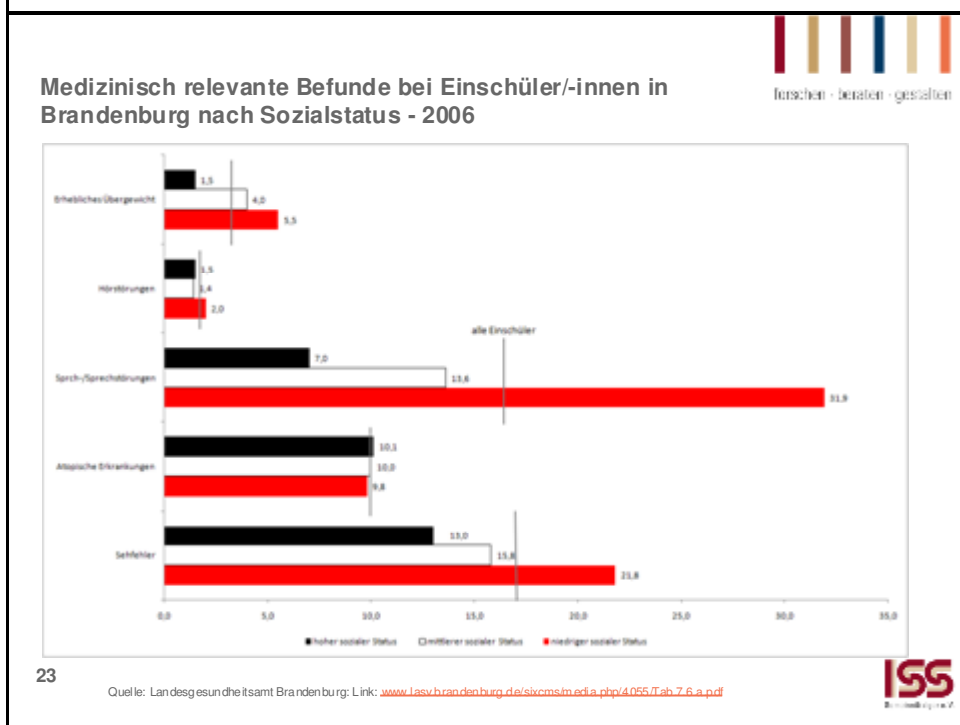
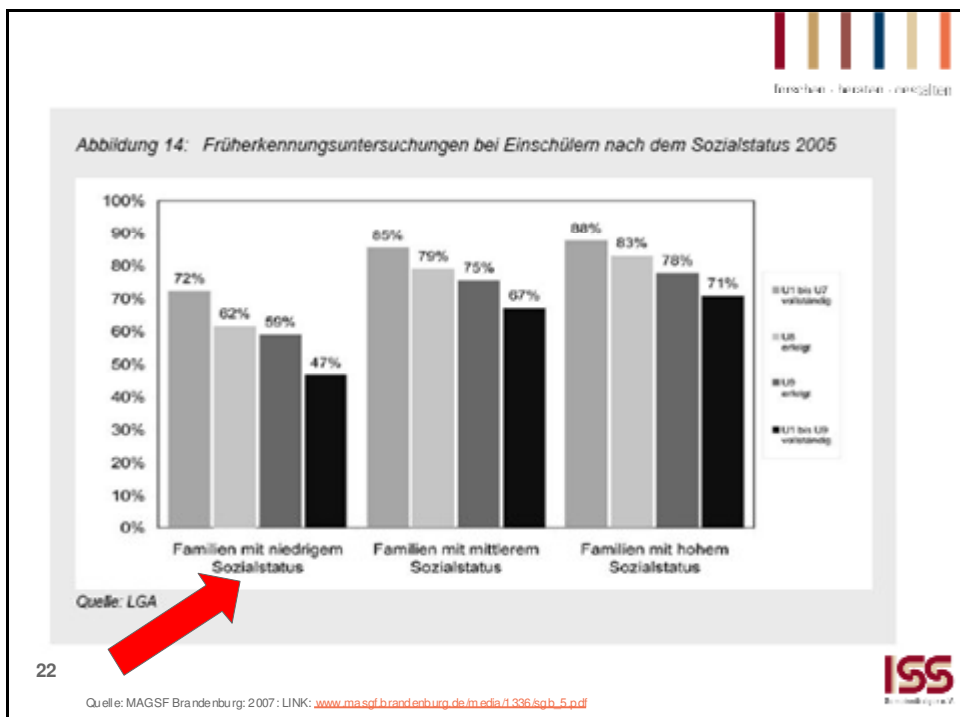
forschen · beraten · gestalten

- **Gesundheitliche Vorsorge**
 - Beteiligung an Schwangerschaftsvorsorgeuntersuchungen ist **sehr hoch** (92 %)
- **U-Untersuchungen 2004/05**
 - U 3 = 97,6 %
 - U 5 = 96,4 %
 - U 7 = 90,2 %
 - U 8 = 82,1 %
 - U 9 = 79,7 %
 - Teilnahme an U8 und U9 von 2003/04 zu 2004/05 ist **leicht gestiegen**

21

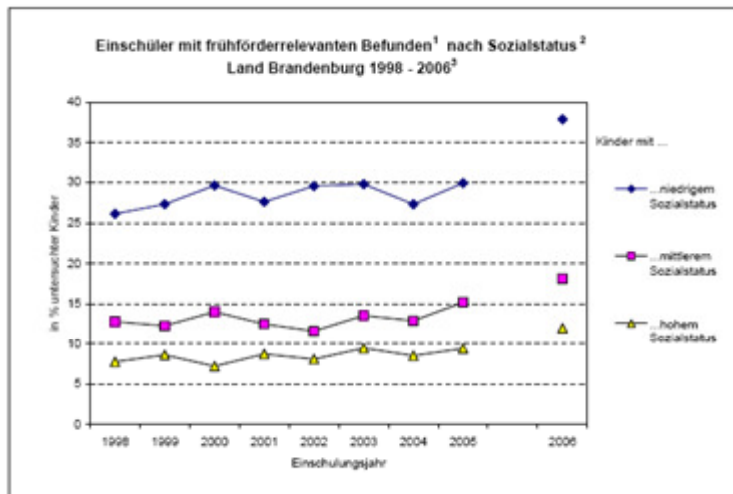
Quelle: Sozialministerium Meck-Vorp.: Umsetzung der Gesundheitsziele für Kinder und Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern 2006.

ISS
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.



Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

forschen - beraten - gestalten



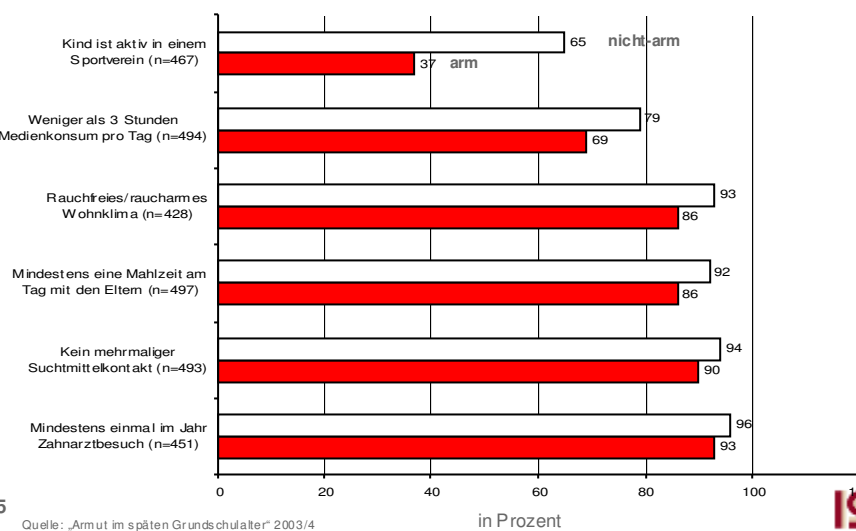
¹ Gesundheitliche Beeinträchtigungen, die für den Schulerfolg wichtig sind und die bei frühzeitiger Behandlung positiv beeinflussbar sind bzw. gewesen wären.
² Index, additiv gebildet aus Schulbildung (3-stufig) und Erwerbstätigkeit (erwerbstätig vs. Nicht erwerbstätig) der Eltern.
³ Vorjahresvergleiche sind ab 1.1.2006 wegen der unterschiedlichen Erhebung der Daten auf der Grundlage eines veränderten Befundsystems nur eingeschränkt möglich.

24

Quelle: Landesgesundheitsamt Brandenburg; Link: www.la.sv.brandenburg.de/sixcms/m edia.php/4.055/Tab.7.6.b.pdf



Gesundheitliche Entwicklung der Zehnjährigen – 2003/04



25

Quelle: „Armut im späten Grundschulalter“ 2003/4

in Prozent



(Armut-) Prävention – Gibt es Schutzfaktoren?



26

Schutzfaktoren – Beispiel: (arme) Kinder

- Sind Merkmale, die die potentiell schädlichen Auswirkungen von Belastungen vermindern oder ausgleichen
- Es gibt zwei Gruppen von Schutzfaktoren
 - **Personale Ressourcen = Resilienz**
d.h. protektive Faktoren, die in der Person des Kindes liegen
 - **Soziale Ressourcen**
d.h. Schutzfaktoren, die in der Betreuungsumwelt des Kindes und hier wiederum
 - » innerhalb der Familie
 - » außerhalb der Familieliegen.

27

Was fördert das Aufwachsen von Kindern im Wohlergehen? Zu den Schutzfaktoren zählen u.a.

- **Individuelle Faktoren, z.B.**
 - Kognitive Ressourcen
 - Selbstsicherheit, Selbstachtung
 - Individuelle soziale Kompetenzen
 - Interesse und Aufmerksamkeit
- **Familiäre Faktoren, z.B.**
 - Stabile und gute emotionale Beziehung zu Eltern in den ersten Jahren
 - Positives Familienklima
 - Regelm. gemeins. Familienaktivitäten
 - Kindzentrierter Alltag
 - Frühe Eigenverantwortung, aber Eltern als „moralische Instanz“
 - Problemlösungskompetenz der Eltern
 - Gefühl der Eltern, ihre (Armut-) Situation zu bewältigen
 - Berufstätigkeit der Eltern
- **Außerfamiliäre Faktoren, z.B.**
 - Unterstützung durch Dritte (Familie, Freunde, Nachbarschaft)
 - Erholungsräume für Kinder + Eltern
 - Vertraute Institutionen/Fachkräfte, die professionelle Hilfen eröffnen
 - Möglichkeit zum Erproben, Lernen und zur personalen Entwicklung von Kompetenzen (Vereine, Jugendhilfe)
 - Früher KiTa-Besuch
 - Gelingende Schulische Integration
 - Schulische Förderung und Erfolge
 - Gelingende soziale Integration in Peers
- **Keine Armut der Familie**
 - Ein ausreichendes Einkommen
 - Keine Überschuldung

28

ISS
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

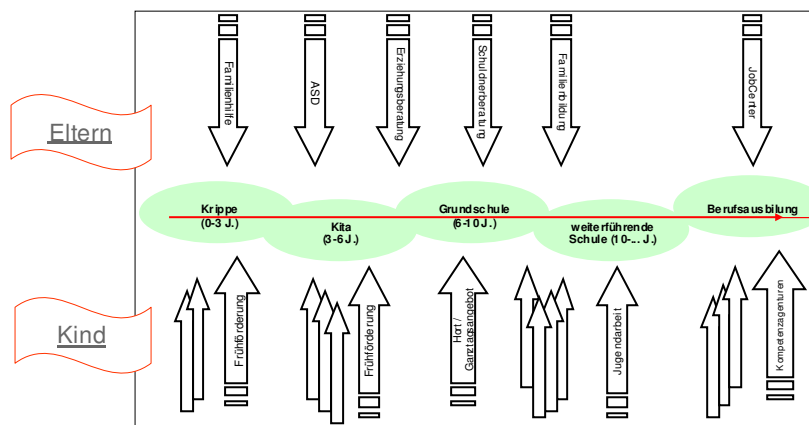
Konzept und Elemente kindbezogener (Armut-) Prävention



29

Präventionskette: Von der Geburt bis zum erfolgreichen Berufseinstieg

aten - gestalten



30



Die zwei entscheidenden Ebenen

forschen - beraten - gestalten

- 1. Focus = Strukturelle Armutsprävention**
 Veränderung von Verhältnissen
 durch armutsfeste Grundsicherung
 und öffentliche Infrastruktur

- 2. Focus = Individuelle Förderung und Stärkung**
 Veränderung von Verhalten/Handeln
 durch öffentliche Infrastruktur,
 individuelle Zeit und Kompetenz

31





Kindbezogene Armutsprävention ...

- **ist ein Konzept**
 - das kindzentriert, d.h. aus der Perspektive des Kindes, angelegt ist,
 - das bei der Analyse und Stärkung der Ressourcen und Potenziale eines Kindes **und** auf allen gesellschaftlichen Ebenen ansetzt.
- **zielt darauf ab, armen Kindern jene Entwicklungsbedingungen zu eröffnen, die ihnen ein Aufwachsen im Wohlergehen ermöglichen.**
- **ist ein komplexer sozialer und kinder-/jugendpolitischer Prozess, der ausdrücklich die**
 - Verbesserung von Lebensweisen (Handeln und Verhalten),
 - Verbesserung von Lebensbedingungen (Verhältnisse, Strukturen, Kontexte),**umfasst.**

32

ISS
Institut für
Sozialwissenschaft

Anforderungen und Charakteristika von struktureller Prävention für (armutsbetroffene) Kinder

- **Alle Kinder** sind die Zielgruppe und **jedes einzelne Kind** wird gefördert
- **Schutzfaktoren** fördern und Risikofaktoren begrenzen
- Bezug zur **Lebenswelt** und zum **Lebensverlauf**, kindzentriert
- „Kinder ohne Eltern gibt es nicht“ – immer gleichzeitig **Eltern** unterstützen
- **Strukturformen** sind
 - die Präventionskette
 - das Präventionsnetzwerk
- **Zwei Ebenen** der Prävention verknüpfen
 - Strukturelle Absicherung
 - Individuelle Förderung/Stärkung
- **Handlungsform** ist die **Kooperation** von vielen Akteuren (Professionen, Institutionen, Bürgerschaft, usw.)

33

ISS
Institut für
Sozialwissenschaft



Elemente einer kindbezogenen Armutsprävention (1)

- Begonnen wird zum (jeweils) frühestmöglichen Zeitpunkt.
- Existentielle Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes werden gesichert.
- Förderung von Teilhabe, Integration, Bildung und Gesundheit sind Bestandteil.
- Eltern und die Familie sind erste Adressaten.
- Die Lebenswelt der Kinder (KiTa, Schule, Nachbarschaft, Stadtteil usw.) nimmt Einfluss.
- Förderung und Stärkung der Potentiale und Ressourcen des Kindes werden umgesetzt.
- Kinder werden gestärkt durch das Erlernen von problemlösendem Bewältigungshandeln.

34



ISS
Institut für
Sozialwissenschaft



Elemente einer kindbezogenen Armutsprävention (2)

- **Umfassende Angebote sind vorhanden: Sie sind jedem Kind bzw. seinen Eltern finanziell und emotional zugänglich.**
- **Träger und Fachkräfte des Bildungs-, Sozial-, Gesundheitswesens usw. sind verantwortlich für bedarfsgerechte und passende Förderangebote.**
- **Politik und Verwaltung auf kommunaler, aber auch auf Landes- und/oder Bundesebene) gestalten primärpräventiv wirkende gesellschaftliche Rahmenbedingungen.**
 - Zugang und Nutzung der KiTas
 - Umsetzung von Gesundheitsförderung
 - Angebot der Schulsozialpädagogik ab Grundschule
 - Quartiersgestaltung
 - ...

35



ISS
Institut für
Sozialwissenschaft

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

forschen · beraten · gestalten

Meine Damen und Herren,

**herzlichen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit !**



36



Kontakt:
Gerda Holz
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik Frankfurt/Main
Tel: 069/ 592874
E-Mail: gerdaholz@t-online.de

TOP 3 **Landesstrategien für ein chancengleiches gesundes Aufwachsen in Mecklenburg-Vorpommern** *Erwin SELLERING, Minister für Soziales und Gesundheit Mecklenburg-Vorpommern*

Chancengleiches und gesundes Aufwachsen in Mecklenburg – Vorpommern. Das bedeutet zu allererst und als wichtigstes Ziel der Landesregierung die Bekämpfung der Kinderarmut. Denn wenn 30-40% aller Kinder im Land in Armut leben oder von Armut bedroht sind, dann ist das nicht hinnehmbar.

Klar ist, dass Kinderarmut in den meisten Fällen dort anzutreffen ist, wo auch die Eltern, die Familie insgesamt in prekären, schwierigen finanziellen Verhältnissen leben.

Wenn wir von Armut in diesem Zusammenhang reden, dann sprechen wir nicht nur von materieller Armut, sondern gleichzeitig von sozialer und kultureller Armut.

Und wir sprechen zwangsläufig von einer gesundheitlichen Schlechterstellung.

Die Abhängigkeit des Gesundheitszustandes von der sozialen Schichtzugehörigkeit bei Kindern und Erwachsenen ist durch zahlreiche Studien belegt.

Beispiel: Hansestadt Greifswald

In einer lang angelegten Präventionsstudie ging es um die Verbesserung des Prophylaxeverhaltens von Schulkindern. Dazu gehörte auch die Förderung und Stärkung der Gesundheitskompetenzen. Es wurden Themen wie Ernährung und Zahngesundheit an die Schüler der Klassenstufe 5 herangetragen. Hier wurde der Zusammenhang von Gesundheitsverhalten hinsichtlich der Zahngesundheit mit dem Sozialstatus der Kinder sehr deutlich.

Auch in der Gesundheitsberichterstattung MV, z.B. bei Schuleingangsuntersuchungen, ist nachweisbar, dass übergewichtige Kinder besonders häufig aus bildungsfernen, sozial schwachen Schichten kommen.

Neue Daten einer Europäischen Schülerstudie zum Suchtmittelkonsum, an der sich MV beteiligt hat, zeigen einen engen Zusammenhang von Raucherstatus der Schüler und der Schulform: An Gymnasien in Mecklenburg-Vorpommern ist der Raucheranteil von Schülerinnen und Schülern der 9. + 10. Klassen nur fast halb so hoch wie an den übrigen Schulformen (mit 29,6% an Gymnasien allerdings immer noch viel zu hoch! Andere Schulformen durchschnittlich 55%).

Bundesweite Studie des Robert-Koch-Instituts zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen¹ zeigt, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien nicht nur in einzelnen Bereichen von Gesundheit und Lebensqualität schlechtere Ergebnisse aufweisen, sondern durchweg in allen. Man findet in dieser Gruppe eine Häufung von Risikofaktoren, von Unfällen, Krankheit, Übergewicht, Umweltbelastungen, eine schlechtere gesundheitliche Versorgung und häufigere psychische Auffälligkeiten.

Eine Konzentration von Maßnahmen, die ausschließlich auf Benachteiligte ausgerichtet sind, führen aber eher zu Stigmatisierung und Diskriminierung.

Wir haben uns daher mit dem Landesaktionsplan Gesundheitsförderung und Prävention, den wir in einer der nächsten Sitzungen des Landtages auch der Öffentlichkeit vorstellen werden, für Maßnahmen in den Lebenswelten der Kinder im sog. „Setting“, entschieden.

Gute Projekte, in Kitas und Schulen die bereits laufen werden mit Unterstützung der Landesregierung durch den Regionalen Knoten Mecklenburg-Vorpommern geprüft und dann in einer Datenbank zusammengestellt, mit dem Ziel der weiten Verbreitung guter Ansätze in der

¹ Kiggs-Kindergesundheitssurvey 2007

Gesundheitsförderung. Sie finden diese Projekte, die hier aus allen Bundesländern eingespeist werden unter der Internetseite www.gesundheitliche-chancengleichheit.de.

Zur Verbesserung der Chancengleichheit hat der Regionale Knoten Mecklenburg-Vorpommern in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) Sektion M-V 2007 eine Fragebogenaktion an die ca. 1000 Kindertagesstätten zur Mittagsversorgung in den Kindertagesstätten in M-V durchgeführt, um Gründe für die Nichtteilnahme der Kinder an der Mittagsversorgung zu recherchieren. Dabei wurde auch erstmals eine Übersicht über die Caterer bzw. über selbst kochende Einrichtungen zusammengestellt.

Da der Nährstoffgehalt einer Mittagsmahlzeit nicht gleichwertig durch andere Mahlzeiten ersetzt werden kann und psychosoziale Faktoren bei einer Nichtteilnahme am gemeinsamen Essen eine wichtige Rolle spielen (Ausgrenzung, Stigmatisierung) war es das Anliegen des Projektes, die Einbindung aller Kinder in die gemeinsame Mahlzeit zu erreichen.

Leider beteiligten sich nur 136 Einrichtungen an der Befragung, was bei der Bewertung berücksichtigt werden musste: Danach gab es in 71% der Kitas, die den Fragebogen beantworteten, Kinder die nicht an der Essensversorgung teilnahmen. Das sind ca. 7% der Kinder. Dabei machten sowohl in den städtischen als auch ländlichen Regionen die Kosten als Ursache den höchsten Anteil aus.

Zur Lösung der Problematik wird jetzt in den Kitas die Elternarbeit zur Bedeutung einer ausgewogenen gemeinsamen Mittagsmahlzeit auch durch Einbeziehung von Ernährungsberatern verstärkt. Eine ganz wichtige direkte Leistung für Kinder ist ein gesundes Mittagessen in Kita und Hort. Wir machen jetzt den Anfang mit einem kostenlosen Mittagessen im letzten Kindergartenjahr für alle Sozialbedürftigen.

Wichtige Fragen, die in diesem Zusammenhang gestellt werden müssen:

Wie gesund ist das Mittagessen in den Einrichtungen?

Es ist deutlich, Kindereinrichtungen mit einer eigenen Küche kochen bedarfsgerechter und am besten.

Die Investitionshilfen vom Bund betragen 39 Mio.

Vielleicht ist es den Einrichtungen auch möglich in eigene Küchen investieren.

Es wird gesagt, das ist zu teuer, aber in einzelnen Kitas sieht man, es geht

Das ist: best practise.

Durch die Deutsche Gesellschaft für Ernährung werden z. Zt. Qualitätsstandards für die Verpflegung in Kitas entwickelt und ich gehe davon aus, dass insofern auch die Zusammenarbeit mit den Caterern intensiviert und verbessert werden muss.

Das kostenlose Mittagessen ist erst ein Anfang. Wer Kindern ernsthaft helfen will, wer Chancengleichheit für alle Kinder will, erreicht dieses Ziel nicht in erster Linie dadurch, dass die Eltern mehr Geld im Portemonnaie haben. Aus meiner Sicht ist es ein ganz wichtiges Anliegen, dass der Staat Kinder noch mehr als bisher direkt unterstützt. So werden wir bei der Förderung von Familienferien ein Gutscheinsystem einführen und Anreize schaffen für die Teilnahme an Impfungen, Elterntraining, Kochkurse, PEKiP für Babys. Auch das ist ein weiterer Beitrag zu mehr gesundheitlicher Chancengleichheit in unserem Land.

Abschließend kann ich nur alle Akteure, die mit Kindern arbeiten aber auch alle anderen und vor allem die Eltern unter Ihnen auffordern, Kinder an sich als Bereicherung in ihrem Leben zu empfinden. Sie zu fördern weil es jedes von ihnen wert ist weil Sie es doppelt und dreifach zurück bekommen, nicht als eine einfache Rechnung, vielleicht nicht finanziell aber mit einem Lachen und das macht das Leben oft so viel leichter.

TOP 4: Erfahrungsberichte und Diskussion
1. Unterstützende Familienhilfe - erste Schritte als Familie mit Begleitung
Cornelia Hartwig, Leiterin der Familienbildungsstätte AWO Schwerin

Projekt zur Bildung werdender und junger Eltern mit hohem Unterstützungsbedarf

Brunnen-
straße 34,
19053
Schwerin

Telefon:
0385/
5958995
Fax:
0385/
5958994



Ansprechpartnerinnen:
Renate Krause
Antje Paetsch
Cornelia Hartwig

Internet:
www.awo-sn.de
E-Mail:
fbs@awo-sn.de

Familienbildungsstätte der AWO Soziale
Dienste gGmbH Westmecklenburg in Schwerin

Projektdaten

- **Zugehörigkeit:** Familienbildungsstätte in Trägerschaft der AWO Soziale Dienste gGmbH Westmecklenburg mit klassischen Familienbildungsangeboten seit 1991 in Schwerin
- **Status:** anerkannte Einrichtung der Weiterbildung
- **Anlass für Projekt:** Familienbildung erreicht mit klassischen Angeboten und Methoden nicht alle Familien → Ausweitung der Angebote auf schwer erreichbare Familien mit aufsuchendem Charakter und niederschweligen Methoden
- **Zielgruppen:** Familien in Vernachlässigungsstrukturen
Familien in besonderen Belastungssituationen
- **Gesetzliche Grundlage:** § 16 SGB VIII
- **Projektbeginn:** Juli 2005
- **Finanzierung:** örtlicher Träger der Jugendhilfe



Soziale Dienste gGmbH Westmecklenburg Familienbildungsstätte

Methoden, Ziele, Zugänge und Zeitrahmen

Methoden

Einzelbegleitung oder Kleingruppe

Ziele vor der Geburt:

- Vorbereitung auf Elternschaft
- Sensibilisierung für kindliche Bedürfnisse
- Säuglingspflege

Ziele nach der Geburt:

- Förderung der Gestaltung einer positiven Eltern – Kind Beziehung
- Pflege, Ernährung, Umgang und Ordering des Säuglings
- Förderung der kindlichen Entwicklung und Stärkung der Elternkompetenz
- Elterntraining zur Steigerung der Erziehungskompetenz

Zeitrahmen:

- vor der Geburt 10 Stunden; nach der Geburt 20 Stunden

Zugänge:

- Gesundheits- und Jugendamt; Beratungsstellen; Ärzte; Hebammen;
- Kindereinrichtungen; andere Jugendhilfeeinrichtungen



Soziale Dienste gGmbH Westmecklenburg Familienbildungsstätte



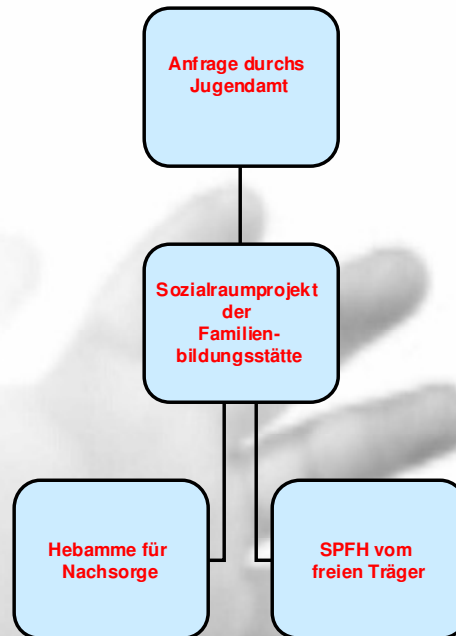
Soziale Dienste gGmbH Westmecklenburg Familienbildungsstätte

Situation:

Mutter 26 Jahre, schwanger, kurz vor der Geburt des zweiten Kindes, allein erziehend,

- Sozialarbeiterin (JA) bittet um kurzfristige Begleitung werdender Mutter vor der Geburt ihres zweiten Kindes
- Projektmitarbeiterin vereinbart mehrere Kontakttermine zur Vorbereitung der Mutter auf das Zusammenleben mit Kind
- Kind wird dann vor dem Termin geboren, muss noch länger in der Kinderklinik bleiben
- Kontakte mit Mutter und betreuender
- Projektmitarbeiterin findet auch in der Klinik statt
- Wohnung wird gemeinsam auf die Ankunft des Kindes vorbereitet
- Projektmitarbeiterin kümmert sich gemeinsam mit Kindesmutter um Hebamme, die sie zu Hause begleiten wird
- Projektarbeit ist durch eine hohe Kontaktdichte über einen Zeitraum von acht Wochen mit 40 Kontakten gekennzeichnet
- Kontaktinhalte umfassen hauptsächlich Pflege, Ernährung, Schlafen und Gesundheitsfürsorge während der Begleitung macht die junge Mutter deutlich, dass sie auch längerfristig Hilfe benötigt (Behördengänge, Tagesstruktur)
- Initiierung weiterführender Hilfe übers Jugendamt in Form von Sozialpädagogischer Familienhilfe

Praxisbeispiel



Soziale Dienste gGmbH Westmecklenburg Familienbildungsstätte

Sachliche Auswertung

Die Inhalte der Begleitungen variierten

- Hilfestellung Baden, Wickeln, Tragen
- Thematisierung Eltern als Paar, Bedürfnisse, Aufgabenteilung
- Auswirkungen Alkohol und Drogen in Schwangerschaft
- Praktische Anleitung von Spiel, Kommunikation, Massage von Babys
- Gesundheitsfürsorge durch Prophylaxe, Reihenuntersuchungen, Impfungen
- Gespräche zur Ernährung, Nahrungsaufbau, Nahrungszubereitung und Stilltechniken
- Erläuterung Kinderkrankheiten, Kinderarztsuche und Begleitung zu Untersuchungen
- Durchsicht Erstausrüstung, Hilfe Bekleidungsauswahl und Beschaffung dieser
- Wohnraumgestaltung, Schlafplatz und Tagesablauf mit Kind
- Auswahl Kindertagesstätte, Absprache zur Eingewöhnungsphase



Soziale Dienste gGmbH Westmecklenburg Familienbildungsstätte

Tendenzen, Veränderungen, Hindernisse

- Anspruch schwer zu realisieren mit zur Verfügung stehendem Zeitbudget
- Bedarf überstieg zeitweise die Kapazität
- erheblicher Bedarf an Hilfen für werdende Eltern und Eltern in junger Elternschaft vorhanden
- gesteigener Anspruch an die inhaltliche Ausgestaltung dieser Hilfeform
- Anstieg der Kontaktdichte im letzten Jahr
- stärkere Inanspruchnahme in Familien mit Vernachlässigungstendenzen bzw. möglicher Kindeswohlgefährdung
- erhöhter Anspruch an die Fachlichkeit der Kolleginnen (psychische Belastung durch multifaktorielle Problemsituationen in den Familien, Methodenflexibilität gefordert)
- häufige Anfrage des Projektes in Krisensituationen von Familien
- Finanzierung nicht kontinuierlich gesichert
- Sich aus Resonanz des Projektes ergebende Nachverhandlung sind erforderlich und werden derzeit vorbereitet
- Förderung kindlicher Entwicklung, Elternkompetenz erst nach langfristiger Begleitung möglich



Soziale Dienste gGmbH Westmecklenburg Familienbildungsstätte

Kontakt:

Cornelia Hartwig
AWO Soziale Dienste gGmbH Westmecklenburg
Familienbildungsstätte
Telefon: 0385/ 5958995
E-Mail: fbs@awo-sn.de

2. **Persönlichkeitsentwicklung von Kindern wird immer abhängiger von sozialen Aspekten**

Birgit Prasdorf, Leiterin des BIP Kreativzentrums Neubrandenburg g GmbH

Die Persönlichkeitsentwicklung unserer Kinder wird immer abhängiger von den sozialen Faktoren, die sie umgeben und prägen.

Einige Einflüsse, die das Leben und Erleben unserer Kinder beeinflussen sind unter anderem:

- die Familie mit ihren Familienmitgliedern, der Erwerbstätigkeit oder nicht Berufstätigkeit aus verschiedenen Gründen und damit oft einem gewissen sozialen Status sowie Normen und Werten der Familie

Die Familie stellt für die Kinder den größten Bezugspunkt dar. In ihr erfolgen bedeutende Formen des sozialen Lernens. Sie ist für die Kinder Stütze und Rückendeckung bei all ihren Erprobungen. Wichtige sozial-emotionale Bindungen, die hier aufgebaut werden, werden auch im späteren Leben nicht einfach abgelegt. Ihr Status verändert sich nur, denn es kommen immer neue hinzu. Familien werden durch soziale Unterschiede klassifiziert, ihre Gestaltungsspielräume werden durch ihre soziale Herkunft geprägt.

Kinder aus Familien mit Existenzsorgen und fehlenden Ressourcen sind oft von Anfang an benachteiligt. Sie sind eingeschränkt in ihrer sozialen Teilhabe und auch Bildungseinrichtungen sind oft nicht in der Lage den Kindern solche individuelle Förderung zu Teil werden zu lassen, die diese Benachteiligungen entschärfen.

Unsere Erfahrungen zeigen, dass Eltern unterer Schichten oft auch nicht in der Lage oder bereit sind, Angebote, die kostenfrei zur Verfügung stehen, für sich und ihre Kinder zu nutzen. Ursachen gibt es nach unseren Beobachtungen verschiedene. Zum einen möchte man sich nicht bloß stellen. Hinzu kommt, dass man Anlaufstellen nicht kennt oder auch Veranstaltungen, die durch die Presse angekündigt werden, nicht lesen kann, da man keine Zeitung finanzieren kann. Aber auch das Eingefangen sein in häusliche Abläufe und Routinen, die Bequemlichkeit zu überwinden, sind spürbar.

- im Wohnumfeld sind es die Wohnbedingungen innerhalb und außerhalb, ich sage mal der eigenen vier Wände (z.B. Größe der Wohnung und deren Ausstattung, Parks, Spielplätze, die benutzbar sind, Verkehrsanbindung im ländlichen Raum), denn gerade hier ist es für Eltern, die eventuell nicht einmal ein Auto besitzen sehr schwer soziale Kontakte zu pflegen

Die Aufwendungen für den Transport der Kinder in die nächst gelegene Kindertagesstätte sind nicht zu unterschätzen. Manchmal bietet sich dort die Gelegenheit, den Schülertransport mitzunutzen. Da diese Eltern in der Regel aber nur einen Anspruch auf einen Teilzeitplatz haben, kann das schon zeitlich schwer einzutakten sein.

Weiterhin sind es die Freunde, die Einfluss haben können.

- Freunde (Wo kann man sie kennen lernen? Mit welchen Menschen habe ich Kontakt? Wie und wo kann ich meine Zeit mit ihnen verbringen?)

Eine weitere tragende Rolle spielen

- Öffentliche Einrichtungen wie Kindertagesstätte, Schule, Vereine, Institutionen usw. (Konzepte der Einrichtungen, Was kann ich dort wie tun? Wie und welche Unterstützung kann ich dort erhalten? Stichwort Bildungs- und Erziehungspartnerschaften, Vereine

- Was wird angeboten und was davon kann ich finanzieren? Ausgrenzung durch finanzielle Einschränkungen und damit kann ich auch manche dieser Kontakte und Anreize nicht nutzen. Eltern der schwachen Schichten machen sich oft nicht auf die Suche nach den besten Möglichkeiten für ihre Kinder.)

- Auch die Medienwelt darf man nicht unterschätzen (Medienkonsum – Was Wie viel? Habe ich die Chance meine Zeit anders als vor dem Fernseher zu verbringen? Werde ich dazu angeregt, geht jemand mit mir die Wiese erkunden? Hier hat die World Vision Kinderstudie „Kinder in Deutschland 2007“ durch Eltern und Kinderbefragungen im März 2007 eindeutig festgestellt, dass Kinder der untersten Herkunftsschicht im Alter von 8-11 Jahren zu 41 % regelmäßig täglich mehr als zwei Stunden fernsehen.
Hier steht die Frage „Warum?“

Ist die Zeit unserer Kinder nicht anders zu nutzen? Benötigen nicht alle unsere Kinder andere, vielfältige Anregungen und Möglichkeiten zum Tätig werden?

Hierzu eine Aussage von Professor Dr. Hans Georg Mehlhorn, Gründer der Mehlhornschulen:

- **Die Zukunft, wird von uns und unseren Kindern gestaltet immer da, wo wir leben und wirken. Unser Bemühen um die Entwicklung und Förderung dieser Kräfte bei jedem heranwachsenden jungen Menschen und ihre Erhaltung und Pflege bei Erwachsenen ist dieser Aufgabe verpflichtet. Unsere Zukunft hängt von unserer humanistischen Bildung, unserer sozialen Begabung und unserer gemeinsamen Kreativität ab. Gewalt und Zerstörung entstehen aus Mangel aus Phantasie und positiver Gestaltungskraft: Creativity for the Future Worldwide."**

Kinder sind neugierige Wesen, sie sind von Natur aus aktiv und ständig am Lernen. Ein Kind im Alter von 5 Jahren kann täglich bis zu 30 neue Wörter erlernen, denn im Alter von 3 – 5 Jahren lernen Kinder umfangreiche Grundlagen der gesprochenen Sprache als wichtigstes Kommunikationsmittel!

So, wie die Nutzung des Sehentrums das Sehen voraussetzt, verlangt auch die Entwicklung all unserer anderen Sinne, unseres Denkens und unserer Emotionen aktive Tätigkeiten und Menschen, Erzieher, Partner, die dem Kind diese Anregungen geben, damit sie tatsächlich aktiv werden. Alle Potentiale, auch angeborene lassen sich nur entwickeln, wenn sie auch abgefordert werden. Kinder können die Welt nur entdecken, wenn sie die Gelegenheit dazu erhalten. Werden diese Leistungen nicht abgerufen, verkümmern die Potentiale.

Welche Möglichkeiten haben nun wir als Kindertagesstätte Eltern und ihre Kinder auf diesem Weg zu unterstützen, Begleiter zu sein und alle Ressourcen für alle Kinder gleichermaßen nutzbar zu machen?

Unser BIP-Kreativitätszentrum Neubrandenburg g GmbH hat sich seit 2004 in Neubrandenburg etabliert. Seit dieser Zeit hat sich sowohl die unter dieser Firmierung bekannte Grundschule als auch der Kindergarten als fester Partner im Bereich der Bildung und Erziehung entwickelt. Im Februar dieses Jahres haben wir den Kindergarten um einen Krippenbereich erweitert.

Eine Leitlinie unseres pädagogischen Konzeptes besagt folgendes:

Lust auf Lernen und Leistung, auf Kreativität, Unternehmungsgeist und vieles andere.

Übergeordnetes Ziel der Grundschule und der Kindertagesstätte ist die altersgerechte Förderung der Kreativität der Kinder durch die Entwicklung ihres individuellen Begabungspotentials, der Intelligenz und der zugehörigen Persönlichkeitsqualitäten.

Im Mittelpunkt der Arbeit mit den Kindern stehen dabei:

- Entwicklung von Spiel- und Lernfähigkeiten sowie Fähigkeiten des toleranten und verständnisvollen Umgangs miteinander
- Entwicklung körperlicher Fähigkeiten wie Bewegungskoordination, Ausdauer, Körperbewusstsein, aber auch Entwicklung der Feinmotorik der Finger und Hände
- Entwicklung volitiver und emotionaler Voraussetzungen, die Konzentration und Entspannung ermöglichen
- Entwicklung und Differenzierung der Sinne, insbesondere der Tast-, Gehör-, Geruchs- und Sehfähigkeiten
- Entwicklung sprachlicher und kommunikativer Fähigkeiten, des Wortschatzes, der Satzbildung, einschließlich früher fremdsprachlicher Förderung
- freudbetonte Beschäftigung in den verschiedenen Kreativitätsbereichen als tragende Leitlinie der aktiven Beschäftigung mit den Kindern: Singen, Musizieren, Umgang mit Orffschen Instrumentarium; Malen, Gestalten, Beschäftigung mit unterschiedlichen Materialien und unterschiedlichen Techniken; Bewegung und Tanz; Sprechen, Erzählen, Reimen, Heranführen an Literatur; darstellendes Spiel, Theaterspiel, Rollenspiel, Körpersprache, Gefühlen in Tanz und darstellendem Spiel Ausdruck geben; strategische Spiele bis Schachspiel, Logikspiele, Heranführen an die Nutzung des Computers
- Entwicklung der Motivation zu Neugierde, Erkenntnisdrang, Entdeckerfreude bis hin zu Leistungsmotivation: etwas selbst tun wollen, etwas selbst leisten wollen, Freude am selbst geschaffenen Ergebnis erleben und vermitteln

Dazu nutzen wir unser Komplexprogramm zur Kreativitätsentwicklung mit folgenden Bereichen:

- Bildkünstlerisches Gestalten
- Musikalisches Gestalten
- Tanz und Bewegung
- Sprachliches Gestalten
- Darstellendes Spiel
- Entdecken, Erforschen, Erfinden mit dem Bereich mathematische Grunderfahrungen
- Digitale Medien
- Strategisches Spiel / Schach
- Interaktionsspiele / Sport
- Fremdsprachen

Genereller Grundsatz dabei ist: „Alle Kinder machen alles“ – das heißt auch, alle haben die Möglichkeit alles zu probieren, es gibt keine Ausgrenzung durch „eingekaufte“ musikalische Frühförderung oder anderer Kurssysteme bereits im Kitabereich, die durch die Eltern finanziert werden müssen. Dafür gibt es feste Beschäftigungszeiten in den Gruppen. In denen wird gemeinsam gespielt, gelacht, gelernt, experimentiert, gemalt, musiziert und viele andere Dinge. Sie lernen gemeinsam auf ein Ziel hinzuwirken, sich zu unterstützen und ihre Ideen auch alleine umzusetzen.

Trotzdem werden auch gerade in unserer Kindertagesstätte Unterschiede zwischen den sozialen Schichten deutlich.

Viele unserer Eltern entscheiden sich für uns wegen unserer pädagogischen Arbeit, auch sozial benachteiligte. Weil wir eine ganz normale Regelkita sind, ist die Finanzierung hier für die Eltern keine Hürde, da alle Unterstützungssysteme greifen. Dazu kommen dann Eltern, die die Wohnortnähe gerne nutzen, um längere Fußwege zu vermeiden.

Eltern, die uns bewusst ausgewählt haben, sind an der Entwicklung ihrer Kinder stark interessiert. Sie binden sich aktiv in das Geschehen in der Kita mit ein. Hinterfragen unsere Arbeit. Manche erwarten aber auch, dass wir alles für sie schon machen und zu Hause ist dann alles fertig. So ist es aber nicht. Wir möchten mit unserer transparenten Arbeitsweise und unseren vielen Gesprächen, die wir mit den Eltern führen, sie ermuntern und manche auch erst in die Lage versetzen ihr Kind auch zu Hause in der Familie und mit der Familie zu begleiten, zu fördern und für es da zu sein.

Um auch Eltern benachteiligter Kinder mit ins Boot zu holen, die oft nicht allein kommen und fragen, nutzen wir die Möglichkeit sie für aktive Gestaltungselemente bei Gruppenvorhaben, Spiel- und Bastelnachmittagen mit den Kindern ebenfalls mit einzubeziehen. Dabei entstehen oft Gespräche am „Rande“. Dann ein offenes Ohr für ihre Belange zu haben, ebnet einige Wege und fördert das Vertrauen dieser oft hilflosen Eltern.

Berufstätige Eltern haben da ganz andere Handicaps. Ihnen ist das Begleiten ihres Kindes oft aus arbeitszeittechnischer Sicht unmöglich. Hier versuchen wir durch rechtzeitige Termine entgegen zu wirken und bieten zu unseren jährlichen Kreatagen bis zum späten Nachmittag den Eltern die Möglichkeit sich ihren Kindern beim Tun anzuschließen. Hier schaufelt sich so manches Elternteil einige freie Stunden, um dabei zu sein. Das funktioniert leider aber nicht immer. Erwerbstätige Eltern sind dort sehr auf das Verständnis ihrer Arbeitgeber angewiesen.

Wir nutzen die Berufstätigkeit der Eltern auch dazu, um allen Kindern Einsichten in die Arbeitswelt zu gewähren. Gerne unterstützen uns dabei unsere erwerbstätigen Eltern und gewinnen auch Unternehmer für uns, solche Einblicke zu gewähren.

Soziale Hemmnisse kann man auch an anderen Dingen feststellen. So weisen auch in unserer Kindertagesstätte gerade Kinder sozial benachteiligter Familien besonders oft eine unzureichende sprachliche und häufig auch motorische Entwicklung auf, wenn sie in unseren Kindergarten kommen. Hier versuchen wir individuell auf die Belange der Kinder einzugehen und den Eltern Wege aufzuzeigen, auf denen sie Hilfe erhalten werden. Wir unterstützen sie bei der Kontaktaufnahme zu Frühförderstellen, Logopäden, Ergotherapeuten und anderen Institutionen. Anders herum haben wir gerade aus den finanziell besser ausgestatteten Familien auch Kinder mit einem hohen Lernanspruch, die bereits in diesem Alter einfach mehr Futter fordern.

Und diese Diskrepanz wird immer größer. Der Spagat des Forderns und Förderns innerhalb einer Gruppe Gleichaltriger wird bereits im Kindergartenalter immer extremer. Die Bildungsschere hat bereits hier voll zugeschlagen. Wie will man dann allen Kindern gleiche Chancen geben?

Nach meiner Ansicht ist finanzielle Armut für Kinder dieses Alters weniger schädlich als Sozial – emotionale- oder Bildungsarmut. Das eine bedingt dabei nicht zwangsläufig das andere. Von sozial – emotionaler Armut sind auch Kinder berufstätiger Eltern betroffen, da Werkstätige oft so stark eingebunden sind, das nur durch gute familiäre Organisation und der Bereitschaft auch mal etwas liegen zu lassen, Zeit für gemeinsame Aktivitäten eingeräumt werden können. Aber es ist möglich, das zeigen uns viele gute Beispiele aus unserem Haus. Hier gelingt es berufstätigen Eltern besser, gemeinsame Zeiten für sich und ihre Kinder zu finden. Sie genießen die wenige Zeit mit ihren Kindern bewusster. Für sie ist es manchmal anstrengend allen Fragen des Kindes nach einem langen Arbeitstag gerecht zu werden. Meistens aber werden die Kinder auch gut mit in alle Belange des Alltags einer Familie am Feierabend eingebunden, wodurch diese Kinder auch eine höhere Selbstständigkeit und ein höheres Selbstwertgefühl haben, denn sie werden von ihren Eltern gebraucht. Sie lernen schnell nach dem Motto „Viele Hände, bald ein Ende“ und schon bleibt mehr Zeit zum Spielen mit Mama und Papa. Dagegen ist die Kindergartenbringe und - abhozeit in Familien mit erwerbslosen Eltern oft der einzige feste Termin am Tag (außer eventuell festen Fernsehsendezeiten). Es gibt einen kaum rhythmisierten Tagesablauf, kaum Rituale die ein fester Bestandteil einer jeden Familie sein sollten. Dabei sind Normen und Regeln für Kinder so wichtig. Woran sollen sie ihr Verhalten messen, bei wem sollen sie abschauen, was wir gut und richtig finden. Was finden wir wichtig? Sicher nicht nur das gemeinsame Vorbereiten und Einnehmen der Mahlzeiten im Familienkreis. Es gibt täglich viele Situationen in den Eltern ganz besonders gefordert sind und das fällt denen besonders schwer, die entweder selber nicht mehr

auf diese Erfahrungen zurückgreifen können oder vielleicht in ihrem persönlichen Kontext diese Dinge gar nicht mehr als wichtig erachten können, da sie mit sich selbst und ihrem Status als Mensch zu kämpfen haben.

Dabei sind gemeinsame Aktivitäten besonders hilfreich auch seine eigene Stellung in der Familie wieder zu finden. Diese müssen nicht immer teuer sein, das hören wir aus den Erzählungen unserer Kinder. Eine Radtour, gemeinsam eine Höhle bauen, die Gute-Nacht-Geschichte am Abend, eine Wanderung, ein Spieleabend usw., diese Dinge könnte jeder machen. Kinobesuch, Schwimmbad oder Zoo, geschweige denn Kurzurlaub zur Ostsee, das bleibt nicht allen offen. Da sind benachteiligte Kinder manchmal traurig, wenn sie nicht von solchen besonderen Dingen berichten können. Sie fragen sich dann schon, warum kann ich das nicht. Diese Frage stellen sie auch direkt an ihre Eltern. Damit stehen diese wieder in einer Zwickmühle und der Kreislauf des Zurückziehens beginnt im Extremfall von vorne. Hier schaffen auch wir als Kita einen Ausgleich, indem wir alle Veranstaltungen, Fahrten, auch mit Übernachtungen bei den Älteren, für die Eltern fast kostenfrei anbieten. Ein kleiner Obolus in Höhe von 18,- € im Jahr ist von den Eltern zu tragen. Wenn man dann Kostenrelationen betrachtet, das ein Theaterkarte 4,50 € zuzüglich Bustransport von 2,20 € kostet, kann man sich vorstellen, welche Kosten wir auf anderen Wegen abdecken. Hier ist uns das Vorschulgeld eine große Hilfe gewesen, viele Aktivitäten gerade für die Großen zu organisieren. Sei es ein Töpferkurs im eigenen Haus, Fahrten in verschiedene Betriebe und zu Sportveranstaltungen des Sportbundes der Stadt Neubrandenburg und natürlich die große Abschlussfahrt mit Übernachtung um nur einige zu nennen. Alle diese Kosten werden wir ohne das Vorschulgeld (da ja von Reduzierung, vielleicht bald auch ganz weg, die Rede ist) kaum bewerkstelligen können. Also fallen sie weg oder die Eltern müssen ran. Was ist mit denen, die es nicht finanzieren können?

Dagegen findet man Bildungsarmut meist in den Familien benachteiligter Herkunftsschichten. Da diese Eltern oft einen geringeren Bildungshintergrund haben und wenig über Entwicklungsschritte der Kinder wissen, können sie ihnen von allein meistens keine Unterstützung in ihrem Forschen sein. Sie wissen meistens nicht, was altersgerechtes Spielzeug ist, welche Spiele möchte ihr Kind im Moment spielen. Wenn das Kind zu Hause keine Buntstifte und keine Schere besitzt, kann es nicht lernen selbstständig mit diesen Dingen umzugehen.

Hier sind wir als Kindertagesstätte in der Verantwortung, solche Unzulänglichkeiten und sei es eben nur die Schere, aufzudecken, den Eltern Hilfestellung anzubieten, aufzuklären und damit Unwissenheit zu nehmen. Den Eltern Einblicke zu ermöglichen, welches Spielzeug jetzt besonders förderlich wäre und auch dem Kind Spaß macht.

In unserer Kita arbeiten wir in alters- und entwicklungs-homogenen Gruppen, dadurch haben die Kinder die Möglichkeit bei anderen mit ähnlichen Neigungen und Interessen abzuschauen, mitzutun und selbst Ideen zu entwickeln. Hier hat man die Chance, den Kindern immer neue Anregungen ihres Alters entsprechend aufzuzeigen, ihre eigenen Vorstellungen für viele Kinder der Gruppe nutzbar zu machen und damit ihre Neugier und ihren Wissensdurst immer weiter zu fördern. Sie in die Lage zu versetzen vieles in Frage zu stellen, nicht alles ungeprüft hinzunehmen. Vor Problemen nicht Reiß aus zu nehmen, sondern sich ihnen zu stellen, Lösungen zu suchen und zu finden, gegebenenfalls auch um Hilfe dazu bitten. Dabei hilft uns unser Grundsatz: „Alle Kinder machen alles!“. Alle Kinder werden angeregt sich mit den verschiedensten Dingen auseinanderzusetzen. Gerade Kinder aus anregungsarmen Familien profitieren davon. Da sie vielleicht niemals die Chance hätten, das Klopfen des Buntspechtes im Wald zu belauschen und zu erfahren warum er dies tut.

Angebote der Frühförderung, die ergänzend auch in unserem Haus arbeitet, decken ganz individuelle Engpässe in der Entwicklung der Kinder ab. Hier gibt es eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern dieser Institution und einen ständigen Austausch zu den Belangen dieser Kinder, oft gemeinsam mit den Eltern. Wir profitieren auf allen vier Seiten von dieser Zusammenarbeit (Kind, Eltern, Kita, Frühförderstelle) und das Kind am meisten. Alle Fälle von Frühförderung in unserer Einrichtung betreffen Kinder aus Bedarfsgemeinschaften. In solchen Familien findet man auch häufig die Mitarbeiter der Familienhilfe.

In unserer Kindertagesstätte, werden auch Kinder von Migrantenfamilien betreut. Hier wünschen wir uns eine bessere Aufklärung über Möglichkeiten der Integration, um Erziehungsstile, die der Herkunft zuzuschreiben sind, Mentalitäten und Ansprüche dieser Menschen an ihr Leben im Allgemeinen zu verstehen, um entsprechend handeln zu können. An dieser Stelle ist es sehr schwer, mit den Eltern in ständigem Kontakt zu bleiben, da es große Sprachprobleme gibt. Das meiste läuft über schriftliche Informationen, wobei man auch dort nicht immer sicher sein kann, ob die Eltern sich dazu Hilfe einholen. Bei größeren Gesprächen bitten wir die Eltern einen Dolmetscher mitzubringen, was in der Regel gut funktioniert. Auch diese Kinder können benachteiligt sein.

Andere Benachteiligungen von Kindern können wir beispielsweise mit allen Eltern gemeinsam gut ausgleichen. So gibt es in unserem Haus Regelungen zum Obstfrühstück. Die Eltern haben sich entschieden, Obstlisten auszuhängen. Damit gibt es für jeden Tag einen Verantwortlichen, der für die gesamte Gruppe das Obst mitbringt – Abwechslung jeden Tag garantiert, für jedes Kind. Eltern, bei deren Kindern hin und wieder das Obst fehlte, (in der Regel aus Bedarfsfamilien, aus verschiedensten Gründen) tragen nun eine Verantwortung auch für andere. Sonst bleiben die Teller bei allen leer. Sie sind sehr bemüht selbst auch für Abwechslung zu sorgen. Und sollte es der Geldbeutel nicht hergeben Bananen für alle oder Mango zu kaufen, dann ist ein schöner knackiger Apfel genau das richtige. Diese Eltern werden gerade in der Erntezeit aktiv. Gehen mit den Kindern bei Oma Pflaumen für die Gruppe pflücken oder Kohlrabi ernten. Was will man mehr. Eltern mit mehr Geld in der Börse sorgen dann für das Besondere. Aber auch das muss mit den Eltern auf beiden Seiten des Portmonees gut besprochen sein, denn schnell können sie sich unwohl dabei fühlen.

Andere Defizite sind aber auch von engagierten Eltern kaum zu tolerieren und bereiten bei uns nur punktuelle Schwierigkeiten. Es geht um Verhaltensmuster und soziales Miteinander der Kinder. Dies betrifft aber nicht nur Kinder finanziell benachteiligter Eltern, sondern auch Kinder deren Eltern einer geregelten Tätigkeit nachgehen, aber mit der wenigen gemeinsame Zeit nicht umgehen können. Beschimpfungen gegen andere Kinder und körperliche Gewalt stehen bei diesen Kindern an erster Stelle. Dort arbeiten die pädagogischen Mitarbeiter gemeinsam mit den Eltern und der betroffenen Kindergruppe eng zusammen. Innerhalb unserer pädagogischen Arbeit sind alle Aktivitäten darauf ausgerichtet die Neugier der Kinder zu wecken, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln, ihr Sprachpotential und ihre kommunikativen Fähigkeiten auszubilden und damit auch ihr Selbstbewusstsein zu stärken. Starke Kinder benötigen keine Gewalt, in welcher Form auch immer.

Generell muss ich aber feststellen, das gerade unsere finanziell gut ausgestatteten Eltern, die den Bildungsweg ihrer Kinder genau im Blick haben und aus diesem Grund auch unserer Grundschule für ihre Kinder gewählt haben, einen sehr hohen und klaren Anspruch an unsere pädagogische Arbeit haben und an das, wie ihre Kinder ihren Lebensweg beginnen sollen. Das in unserer Kita auch Kinder schwacher sozialer Schichten betreut werden, ist nicht von allen diesen Eltern so einfach zu akzeptieren und bringt auch für unsere inhaltliche Arbeit einige Schwierigkeiten mit sich.

Schlussfolgernd dazu möchte ich sagen, das die Chancengleichheit in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit für Kinder aus benachteiligten Familien, die von finanzieller, sozial-emotionaler oder Bildungsarmut betroffen sind, oft nicht alleine durch die Eltern gewährleistet werden kann. Es sind viele Unterstützungssystem gefragt, die die Eltern befähigen ihren Kindern verlässliche Partner zu sein und Institutionen, die gemeinsam mit Eltern und Kindern an der Entwicklung jedes einzelnen dieser Kinder arbeiten.

In den Gruppenstrukturen sind Kinder aus Bedarfsfamilien in sofern benachteiligt, da sie nie die Chance haben ganze Tage mit ihren Kindergartenfreunden zu verbringen. Es ist immer die

Gewissheit da, dass entweder etwas vor ihrem Eintreffen oder nach ihrer Verabschiedung passiert. Und gerade diese Kinder genießen oft das gemeinsame Tun mit anderen, verstehen nicht, dass sie schon immer so früh nach Hause gehen müssen, wo doch einige ihrer Freunde noch dableiben dürfen. Während alle Kinder der Gruppen noch da, könnte man auch im Nachmittagsbereich auch für diese Kinder noch individuelle Lernsituationen schaffen. Kinder sind von Natur aus aktiv, neugierig und bestrebt etwas zu tun.

Kindertagesstätten sind ein gutes Bindeglied zwischen Kind, Eltern und fördernden Stellen. Allerdings sollten den mehr als 1050 Kitas in M/V, die 97 % der Kinder zwischen drei und sechs Jahren betreuen (Zahlen des Jahres 2006 des statistischen Landesamtes, Sozialministerium, Landesgleichstellungsbeauftragte) bessere Bedingungen für ihre nicht nur pädagogische Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Um den angesprochenen Bildungs- und auch Erziehungsspagat besser bewältigen zu können, um tatsächlich allen Kindern gleiche Chancen einräumen zu können, sie so zu stärken damit sie auch bestimmten sozialen Randbedingungen entfliehen können, ist es unabdingbar die Gruppenstärken zu reduzieren. Die pädagogischen Mitarbeiter müssen mehr Zeiten eingeräumt bekommen, um Eltern zu unterstützen, sie über die Entwicklung ihrer Kinder auf dem Laufenden zu halten. Mehr Zeit für Beobachtungen und gezielte Vor- und Nachbereitung ihrer Arbeit erhalten. Das alles mit dem Ziel starke Kinder hinaus in die Welt zu schicken, um sie für sich zu entdecken und nutzbar zu machen.

Ich möchte mit einigen Liedzeilen von Rolf Zuckowski enden:

Starke Kinder halten felsenfest zusammen,
Pech und Schwefel die sind gar nichts gegen sie,
Ihren Rücken lassen sie sich nicht verbiegen,
Starke Kinder, die zwingt keiner in die Knie.

Starke Kinder haben Kraft um sich zu wehren
Und sie seh'n dir frei und ehrlich ins Gesicht.
Starke Kinder wollen nur die Wahrheit hören,
Und so leicht betrügt man starke Kinder nicht.

Danke

Kontakt:

Birgit Prasdorf
BIP-Kreativzentrum Neubrandenburg
Telefon:0395/ 3588100
E-Mail: b.prasdorf@freenet.de

3. Zusammenhang von Sozialstatus und Gesundheit bei Vorschuluntersuchungen

Dr. Birgit Kettern, Kinder und Jugendärztin des Gesundheitsamtes Güstrow

Einfluss sozialer Faktoren auf Gesundheit und Entwicklung von Einschulungskindern

Diesjährige Beobachtungen aus dem kinder- und jugendärztlichen Dienst
des Landkreises Güstrow

Dr. med. Birgit Kettern KiJD Gesundheitsamt Güstrow 2008

Einfluss sozialer Faktoren auf Gesundheit und Entwicklung von Einschulungskindern –
Beobachtungen an einer Grundschule im Landkreis Güstrow

KiGGS – Kinder- und Jugendgesundheitssurvey

Robert-Koch-Institut 2006

Kinder aus armen Familien haben bereits im Vorschulalter...

- vermehrt Entwicklungsverzögerungen
- vermehrt Gesundheitsstörungen
- ein größeres Unfallrisiko
- häufiger zahnmedizinische Probleme
- leiden häufiger an psychiatrischen Erkrankungen
- sind häufiger von Übergewicht betroffen

...als Kinder aus besser gestellten Familien

**Einfluss sozialer Faktoren auf Gesundheit und Entwicklung von Einschulungskindern –
Beobachtungen an einer Grundschule im Landkreis Güstrow**

Die Entwicklungsverzögerungen betreffen in erster Linie

- die Sprachentwicklung,
- die intellektuelle Entwicklung und
- die psychomotorische Entwicklung.

Dr. Birgit Ketterer, KiJD Güstrow

02

**Einfluss sozialer Faktoren auf Gesundheit und Entwicklung von Einschulungskindern –
Beobachtungen an einer Grundschule im Landkreis Güstrow**

Einschulungsuntersuchungen 2008

Vorläufige Ergebnisse an einer Grundschule im Landkreis Güstrow

Untersuchte Kinder:	80	
Ohne Einschränkung schulfähige Kinder:	54	(67,5%)
Entwicklungsverzögerte und –gestörte Kinder:	26	(32,5%)

Dr. Birgit Ketterer, KiJD Güstrow

03

**Einfluss sozialer Faktoren auf Gesundheit und Entwicklung von Einschulungskindern –
Beobachtungen an einer Grundschule im Landkreis Güstrow**

**Einschränkungen der körperlichen, geistigen und seelischen
Gesundheit bei Einschülern (1)**

Verweigerungshaltung:	8
-Davon übergroße Ängstlichkeit:	4
-Oppositionelles Verhalten:	4
Begrenzte Konzentrationsfähigkeit:	8
Grobmotorische Defizite:	4
Feinmotorische Defizite:	9
Visuomotorische Defizite:	11

Dr. Birgit Ketterer, KiJD Güstrow

04

**Einfluss sozialer Faktoren auf Gesundheit und Entwicklung von Einschulungskindern –
Beobachtungen an einer Grundschule im Landkreis Güstrow**

**Einschränkungen der körperlichen, geistigen und seelischen
Gesundheit bei Einschülern (2)**

Defizite visuelle Differenzierung:	7
Artikulationsstörungen (Dyslalien):	18
Dysgrammatismen	15
Merkfähigkeit von Zahlen:	10
Merkfähigkeit von Sätzen:	4
Mangelndes logisch-analytisches Denken:	7
Ausgeprägte motorische Unruhe:	8

Dr. Birgit Ketterer, KiJD Güstrow

05

**Einfluss sozialer Faktoren auf Gesundheit und Entwicklung von Einschulungskindern –
Beobachtungen an einer Grundschule im Landkreis Güstrow**

Bei entwicklungsverzögerten Kindern im Vergleich zu
normal schulfähigen Kindern:

- 2,6 mal mehr Väter arbeitslos
- 1,4 mal mehr Mütter arbeitslos
- 1,4 mal mehr beide Eltern arbeitslos
- 2,6 mal mehr alleinerziehende Mütter arbeitslos
- Dreimal mehr Mütter ohne Schulabschluss
- Nahezu gleich viele Väter ohne Schulabschluss
- Nahezu gleich viele Mütter mit Regionalschulabschluss

Dr. Birgit Ketterer, KiJD Güstrow

08

**Einfluss sozialer Faktoren auf Gesundheit und Entwicklung von Einschulungskindern –
Beobachtungen an einer Grundschule im Landkreis Güstrow**

Bei normal schulfähigen Kindern im Vergleich zu
entwicklungsverzögerten Kindern

- Mehr als doppelt soviel erwerbstätige Väter
- Anderthalb mal soviel erwerbstätige Mütter
- Dreimal mehr Doppelverdiener
- Anderthalb mal so viele Väter mit Regionalschulabschluss
- Dreimal mehr Väter mit Abitur
- Zweimal mehr Mütter mit Abitur

Dr. Birgit Ketterer, KiJD Güstrow

09

**Einfluss sozialer Faktoren auf Gesundheit und Entwicklung von Einschulungskindern –
Beobachtungen an einer Grundschule im Landkreis Güstrow**

Laut KiGGS

stammen eingeschränkt oder gar nicht regelschulfähige Kinder
überproportional häufig aus Familien, in denen

- **ein oder beide Eltern keinen Hauptschulabschluss haben,**
- **ein oder beide Eltern erwerbslos sind und**
- **ein Elternteil allein erzieht.**

Dr. Birgit Kettern, KiJD Güstrow

10

**Einfluss sozialer Faktoren auf Gesundheit und Entwicklung von Einschulungskindern –
Beobachtungen an einer Grundschule im Landkreis Güstrow**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Dr. Birgit Kettern, KiJD Güstrow

11

Kontakt:

Dr. Birgit Kettern

Kinder- und Jugendärztin des Gesundheitsamtes Güstrow

Tel: 03843/ 7555320

TOP 5: Vorstellung der Erklärung der Landesarmutskonferenz

Dr. Renate Hill, Geschäftsführerin Landesfrauenrat Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Erklärung der Landesarmutskonferenz

Kinder sind arm, weil ihre Eltern es sind.

Kinder werden durchschnittlich häufiger krank, wenn sie in armen Verhältnissen leben und aufwachsen müssen.

Sozialwissenschaftliche Studien und praktische Erfahrungen von Medizinerinnen in Deutschland belegen:

- Aus der Pränatalforschung ist bekannt, dass sich die sozialen Verhältnisse und die Lebensweise der werdenden Mutter auf die embryonale Entwicklung des Kindes auswirkt.
- Auswertungen von Einschulungsuntersuchungen bestätigen, dass fast doppelt so häufig bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien die Notwendigkeit einer Frühförderung diagnostiziert wird als bei Kindern aus höheren sozialen Schichten. Sinn einer Frühförderung ist eine frühe therapeutische Intervention zur Kompensation von Entwicklungsstörungen.
- Ernährungswissenschaftler weisen darauf hin, dass die finanziellen Möglichkeiten von Familien, die auf Sozialhilfeniveau leben, eine ausreichende und ausgewogene Ernährung entsprechend den Regeln der Deutschen Gesellschaft für Ernährung als fast unmöglich erscheinen lässt. Kennzeichen der Mangel- und Fehlernährung ist eine fettreiche und vitaminarme Kost sowie ein geringerer Kohlehydrat- und Obstanteil als im Bevölkerungsdurchschnitt.
- Die Sportwissenschaft hat schon sehr früh auf den Zusammenhang zwischen Gesundheitsförderung und sportlichen Aktivitäten hingewiesen. So ist häufig bei sozial benachteiligten Kindern ein Bewegungsmangel feststellbar, der die kompensatorische und entlastende Wirkung sportlicher Betätigung in Hinblick auf Stressbewältigung und Gesundheitsprävention im Alltag kaum zur Entfaltung bringt bzw. individuell kaum nutzbar gemacht werden kann.
- Die häufigsten Krankheitsbilder von Kindern aus prekären Verhältnissen, die bei Vorschuluntersuchungen in Greifswald festgestellt wurden, sind: Psychovegetative Krankheitssymptome (psychophysische Belastbarkeit), Übergewicht, Zahngesundheitsstörungen (Karies, Zahnfehlstellungen), Sprachstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, Probleme bei der Grob- und Feinmotorik sowie bei der Merkfähigkeit und beim Abstraktionsvermögen.
- Untersuchungen weisen Zusammenhänge zwischen dem Sozialstatus von Kindern und deren Gesundheitsrisiken verursacht durch unzureichenden Impfschutz und unzureichende Teilnahme an den Vorsorgeuntersuchungen U8 und U9 sowie hinsichtlich Zahnerkrankungen, durch Gewaltanwendung gegenüber Kindern, Beteiligung an Unfällen und insbesondere psychosomatische Erkrankungen.

In Mecklenburg-Vorpommern leben 59.499 Kinder (33,6 %) bis 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften mit Hartz IV-Bezug, also unter Armutbedingungen. Damit liegt MV an 15. Stelle der 16 Bundesländer (Stand März 2007).

Die Landesarmutskonferenz Mecklenburg-Vorpommern fordert:

von der Bundespolitik:

- Verbesserung der sozialökonomischen Situation der von Armut betroffenen Familien mit Kindern
 - Einführung kindgerechter Regelsätze
 - Erhöhung des Kindergeldes
 - Sicherung eines existenzsichernden Mindestlohnes
 - Nichtanrechnung des Kindergelds auf die Regelleistung von Hartz IV-Bezügen
- Unterstützung der Länder bei der Einrichtung von Ganztagsbetreuungsplätzen in Kitas und Schulen insbesondere für benachteiligte Kinder
- Gesetzliche Regelungen zur verpflichtenden Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen
- Investitionen in Kinderbetreuungskosten

von der Landes- und Kommunalpolitik:

- Vernetzung von Sozial- und Gesundheitsberichterstattung in Form von Lebenslagenforschung in M-V sowie daraus Ableitung von politischen Handlungserfordernissen für die Verbesserung der Kindergesundheit
- Fortsetzung der Erhebung des Sozialstatus bei den Eltern im Rahmen von Einschulungsuntersuchungen
- Stärkung von Selbsthilferessourcen, Eigeninitiative und Elternkompetenz durch Sicherung und Ausbau von Hilfs- und Beratungsangeboten und der Förderung einer gesundheitsbezogenen Netzwerkarbeit
- finanzielle Stärkung der Kommunen zur Wahrnehmung der Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe
- Unterstützung der Kommunen durch das Land bei der Übernahme von Beiträgen für Ganztagsplätze für arbeitslose Eltern
- Absicherung des Anspruchs auf vorschulische Bildung sowie gesundheitliche Betreuung, keine Mittelkürzung in diesem Bereich!
- Ermöglichen einer kostenlosen Teilnahme am Mittagessen für Kita- und Grundschul Kinder aus sozial benachteiligten Familien
- Förderung der Einrichtung von öffentlichen Ganztags Schulen
- Förderung von Vereinen und Verbänden, die preisgünstige Freizeitangebote für benachteiligte Kinder zur Verfügung stellen
- ausreichende Personalausstattung in den verantwortlichen Jugend- und Gesundheitsämtern
- Weiterentwicklung der Kindergesundheitsziele des Landes durch die Kindergesundheitskonferenz M-V
- Bereitstellung von Mitteln aus dem Sportförderungsgesetz M-V für Kinder- und Jugendbreitensport

von Vereinen und Verbänden:

- Entwicklung stadtteil- und projektbezogener, niedrigschwelliger und kostengünstiger Angebote für einkommensschwache Familien
- Entwicklung der Kompetenz für eine gesundheitlichen Präventionsarbeit der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen durch Fort- und Weiterbildung

-
- Initiierung von Netzwerken von Kinder- und Jugendärzten, Beschäftigten in Kitas und Schulen, in Jugend- und Sozialämtern, der Fachhochschulen bzw. Universitäten und politischen Verantwortungsträgern für die Gesundheitsförderung von Jungen und Mädchen

Der Sprecherrat

Kontakt:

Dr. Renate Hill
Landesfrauenrat Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Telefon: 0381/ 4902442
E-Mail: info@landesfrauenrat-mv.de

Top 6 Verzeichnis der Beiträge, die nicht in schriftlicher Form zur Veröffentlichung vorlagen

1. Kommunale Strategien zur Vermeidung sozialer Benachteiligung von Kindern

Ulf Dembski

Kontakt:

Dezernent für Schule, Jugend, Soziales und Gesundheit Greifswald

Telefon: 03834/ 521220

E-Mail: dezernat3@greifswald.de

2. Förderung sozial benachteiligter Kinder durch Sportangebote

Rudi Roloff

Kontakt:

Leiter des Ueckermünder Turnvereins von 1871

Telefon: 039771/ 22905

E-Mail: mail@turnverein-ueckermuende.de

3. Pädagogischer Mittagstisch

Bärbel Schirmmacher

Kontakt:

Deutscher Kinderschutzbund Kreisverband Schwerin

Telefon: 0385/ 3000812

E-Mail: dksb.kv.schwerin@t-online.de

Top 7 Impressum

Kinderarmut und Gesundheit in Mecklenburg-Vorpommern

Dokumentation des Fachforums am 07. Mai 2008 in Schwerin

Herausgeber:

Landesarmutskonferenz Mecklenburg-Vorpommern

Internet: www.landesarutskonferenz-mv.de

Regionaler Knoten Mecklenburg-Vorpommern

Redaktion und Gestaltung:

Roswitha Bley

Regionaler Knoten Mecklenburg-Vorpommern

Landesvereinigung für Gesundheitsförderung Mecklenburg-Vorpommern e. V.

Wismarsche Straße 170

19053 Schwerin

Telefon: 0385/ 7589894

E-Mail: roswitha.bley@lvf-mv.de

Internet: www.knoten-mecklenburg-vorpommern.de